

**Zeitschrift:** Die Berner Woche  
**Band:** 38 (1948)  
**Heft:** 14  
  
**Rubrik:** Die bunte Seite

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

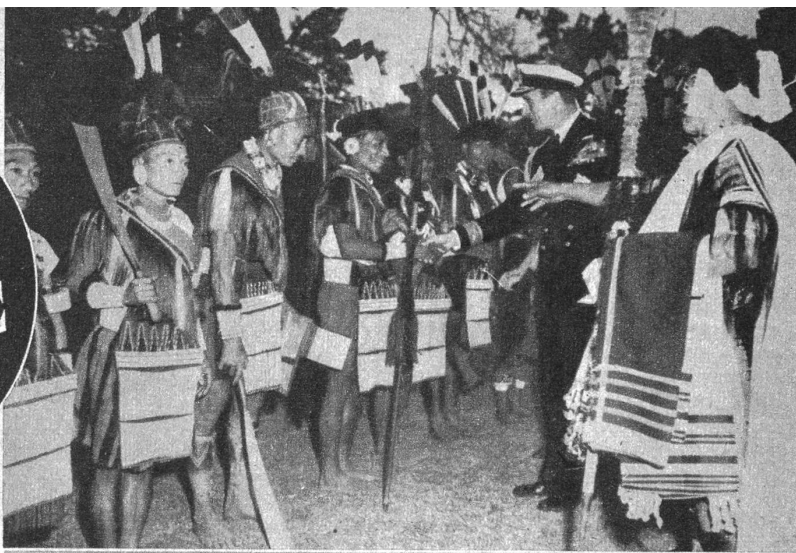
### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 16.01.2026

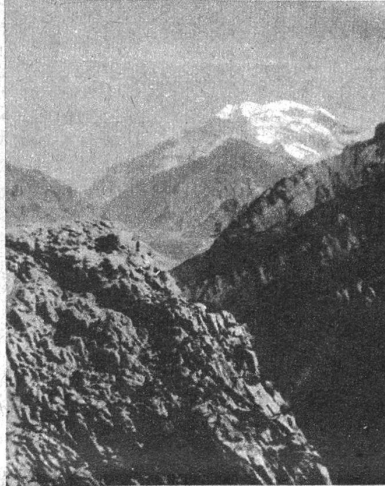
**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# DIE BUNTE SEITE



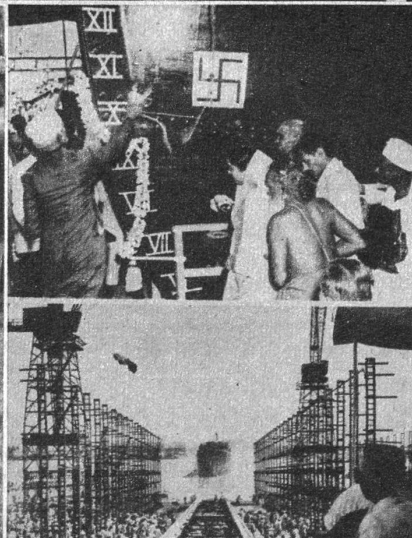
Auf seiner grossen Reise nach dem Osten besuchte Lord Mountbatten, Generalgouverneur von Indien, den Ort Shillong, in Assam. In ihren romantischen Ausstattungen und Trachten kamen die Einheimischen in oft tagelangen Fussreisen nach Shillong, um ihrem früheren Kommandanten im Kriege gegen Japan — Mountbatten war damals Oberkommandierender in Südostasien — die Hand zu drücken. Hier sind es Vertreter des Stammes der Nagas, die in strammer, militärischer Haltung ihrem «big-chief» von einst gegenüberstehen. Neben Mountbatten ihr Häuptling, mit selbstgewobenen Tüchern als Geschenk für Lady Mountbatten in der Hand. (ATP).

Eine Schweizerin bezwingt als erste Frau den höchsten Berg Südamerikas. Wie erst jetzt bekannt wird, haben am 18. Februar vier Schweizer, Dr. F. Marmillod, Frau Marmillod, Ing. C. Brunner und Otto Pfenniger den höchsten Berg des südamerikanischen Kontinents, den im argentinisch-chilenischen Grenzgebiet liegenden 7010 m hohen Aconcagua bestiegen. Frau Marmillod ist die erste Frau, die den Gipfel des Anden-Riesen bezwungen hat. Unser Bild zeigt den 7010 m hohen Aconcagua von Süden. (Photopress).



In Victoria (Australien) werden versuchsweise die Verkehrsspatrouillen mit Klein-Bildkameras ausgerüstet, um Uebelstände sofort mit der Kamera festzuhalten und Verkehrssünder mit dem Bilde zu überführen, eine Methode, die bei aller Kompliziertheit auch ihre Vorteile hat. Wenn die Bilder an die Missetäter mit einem freundlichen Brieflein weitergeleitet werden: «Wir gestatten uns, an Hand des beigelegten Bildes, Sie darauf aufmerksam zu machen, dass...», braucht die australische Polizei um die Popularität ihrer Aktion nicht zu bangen! (ATP).

Die englische Radio-Industrie hat, wahrscheinlich «um einem dringenden Bedürfnis abzuhelfen», den ersten wirklich leichten Radioapparat konstruiert, der wie eine Damenhandtasche an einem Riemen über die Schulter getragen wird. Wir sehen dieses neueste Modell an den Pferderennen von Aintree, Liverpool, wo es nicht geringes Aufsehen erregte. Zugegeben: «Musik erfreut des Menschen Herz», aber wenn nun alle Leute auf der Strasse herumlaufen und sich nach Geschmack Jazz, Schlager und Symphonien vorspielen lassen oder einen Vortrag hören, so dürfte dies für den ruhigen Bürger doch ein wenig zuviel werden... (ATP).



Dieser Tage hat Pandit Nehru, der indische Ministerpräsident, das erste, nur von Indien erstellte Schiff, einen 8000-Tonnen-Frachter in Vizagapatam von Stapel gelassen. Der Taufakt wurde nicht mit Champagner, sondern mit Kokosmilch vollzogen. Unser Bild (oben): Pandit Nehru tauft den Frachter auf den Namen «Jalausha». Auf dem Schiffsrumpf erkennt man ein Hakenkreuz, das im indischen Buddhismus als Glückszeichen gilt. Das Hakenkreuz lässt sich in Asien bis in das 3. vorchristliche Jahrtausend zurück nachweisen. (Unten): Das Schiff nach dem erfolgreich verlaufenen Stapellauf. (Photopress).

(Schluss von Seite 365)

auch die sehr large gewährte Ausrüstung haben nicht verhindern können, dass Tschiang Kai Check seinen Krieg verliert. Die Strategie der Kommunisten beruht auf dem Prinzip des Volkskrieges, des Befreiungskrieges und auf dem Prinzip und der Taktik der Solidarität zwischen Kommando und Truppen, auf der Zersetzung des Gegners. Die «Nationale Befreiungsarmee» der Kommunisten, die im ersten Kriegsjahre von Juli 1946 bis Juni 1947 noch rein defensiv operierte und an Zahl und Ausrüstung Tschiang Kai Checks Truppen unterlegen war, ist seit dem Juli 1947 unaufhaltsam zur Offen-

sive übergegangen. Diese Befreiungsarmee zählt heute rund 2 000 000 Soldaten und Offiziere und hat im Verlaufe von 17 Kampfmonaten den Truppen Tschiang Kai Checks im ganzen rund 1 750 000 Soldaten getötet und gefangen, Verluste, die für Tschiang Kai Check immer schwieriger zu ersetzen sind, da die Gebieten, in denen er Rekrutierungen durchführen kann, immer kleiner werden.

In China fehlen die Voraussetzungen für jeden friedlichen Aufbau, und China bietet die grösste Gefahr, zu einem zweiten, ungeheuer viel grösseren Spanien zu werden, das dem Weltfrieden sehr gefährlich sein kann. Die UNO und auch die Grossen Vier, stehen der Entwick-

lung der Dinge in China machtlos gegenüber. Alle Versuche Marshalls sind umsonst gewesen und alle Aufrufe der bei Kommunisten und Nationalisten gleichermassen integrale Witwe Sun Yat Sens haben es nicht fertig gebracht, eine Einigung herbeizuführen oder auch nur einen Verhandlungsboden zu schaffen. Heute sind sich nicht nur China, sondern auch verschiedene bekannte Chinakenner darüber einig, dass man in der Unterstützung Tschiang Kai Checks doch auf die falsche Karte gesetzt habe. Eine merkwürdige Abkühlung der amerikanischen China-Sympathien ist die direkte Folge von Tschiang Kai Checks Starrköpfigkeit und seiner Tendenz, in National-China Gottkaiser zu sein. J. H. M.